

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Zur Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 30. December.

### Inland.

Berlin den 27. December. Se. Majestät der König haben dem Enkel und Adoptiv-Sohne des verstorbenen Hauptmanns a. D. von Preuß, Ds-Far Friedrich Boguslav Mattern, den Adelstand unter dem Namen: Mattern, genannt von Preuß, zu ertheilen geruht.

Des Königs Majestät haben den Ritterguts-Besitzer von Gröling zum Landrath des Ost-Gleiwitzer Kreises, im Regierungs-Bezirk Oppeln, zu ernennen geruht.

Se. Excellenz der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Staats- und Kabinetts-Minister, Freiherr von Plessen, ist nach Dresden abgereist.

### Ausland.

#### Frankreich.

Paris den 19. December. Durch eine Königl. Verordnung vom 17. d. ist der Marschall Mouncey an die Stelle des verstorbenen Marschalls Jourdan zum Gouverneur des Invalidenhauses ernannt worden.

Die Deputirten werden sich am künftigen Sonnabend in ihrem gewöhnlichen Sitzungs-Saale versammeln, und durch das Loos die große Deputation wählen, die am 23. d. M. den König empfangen soll.

Auf dem hiesigen Lloyd war gestern ein Schreiben aus Barcelona vom 6. December angeschlagen, nach welchem die Karlisten, 6000 Mann stark, zu Morella standen und das Kommando dem Ober-

sten Negri übertragen hatten; sie waren Willens, sich in Valencia auszudehnen; allein man glaubte, daß sie lebhaften Widerstand finden würden. — Das Lloyd theilt Nachrichten aus Bilbao mit, nach welchen die Karlisten zu Guernica geschlagen worden seyn sollen, und General Pastor mit 5000 Mann zu Vittoria erwartet wird. Nach Briefen aus Bilbao vom 13. December legte die Geislichkeit fortwährend der Pacification jener Provinzen alle möglichen Hindernisse in den Weg; allein General Valdes hoffte, daß es ihm gelingen werde, dort die Ordnung wieder herzustellen. Von einem Tage zum anderen sollte die Königin Isabella II. zu Bilbao proklamirt werden.

Aus San-Sebastian meldet man unterm 12. d. Mts.: „Während die Truppen der Königin von Bergara auf Düate zogen, wichen 800 Mann unter Zabala ihnen aus, indem sie durch Aretchavaleta marschirten und sich nach Biscaya warfen. Sie haben die Abtrünnigen ihrer Partei genöthigt, die Waffen wieder zu ergreifen, und es ist ihnen gelungen, deren 400 Mann zusammen zu bringen.“

In einem Schreiben aus Bayonne vom 14. d. heißt es: „Man sagt, daß Valdes sich gegen Navarra in Bewegung gesetzt habe, und daß der Oberst Crafo sich mit seinen Truppen nach unserer Gränze zurückziehe. Man weiß jetzt gewiß, daß der Oberst Crafo bei seiner Flucht aus Bordeaux über Bayonne gekommen ist, und hier drei Tage verweilt hat. Auch will man mit Bestimmtheit wissen, wer ihm bei seiner Flucht behülflich gewesen ist.“

Der Indicateur enthält Folgendes: „In einer der letzten Sitzungen des Minister-Conseils in Madrid ist die wichtige Frage wegen der Cortes-An-



leise angeregt worden. Diese Erörterung hat aber keine Folge gehabt, da die Majorität der Mitglieder des Cabinettes erklärte, daß der Zustand der Spanischen Finanzen es für den Augenblick nicht gestatte, sich mit jener Schuld zu beschäftigen; man ließ sogar den Minister, der diesen Gegenstand zur Sprache gebracht hatte, seinen Vortrag nicht bis zu Ende bringen."

Nach einem Schreiben aus Genua vom 8. December befindet sich General Bourmont mit mehreren Französischen Offizieren gegenwärtig in der Quarantaine-Anstalt im Golfe von Spezzia.

Gestern ist das Zeugen-Verhör in dem vor dem hiesigen Assisenhofe verhandelten Prozesse Raspail's, Kersoff's und Konsorten geschlossen worden, und heute werden die Plaidoyers des General-Advokaten und der Vertheidiger beginnen. Man glaubt, daß Letztere sich lediglich auf die Richtigkeit der durch das Zeugen-Verhör festgestellten Thatsachen berufen, und sich daher sehr kurz fassen werden. In diesem Falle könnte vielleicht schon morgen der Ausspruch der Jury erfolgen.

Das Journal des Débats enthält folgende Mittheilung aus Toulon vom 13. d.: „Man ist in dem hiesigen Hafen noch immer mit Zurüstungen beschäftigt. Diese Bewegungen deuten auf fernere weitige Pläne, deren Zweck man aber nicht kennt. Das Linienschiff „Suffren“ und die Fregatte „Artemise“ liegen noch auf der Rhede, und haben Befehl, am 20. d. in See zu gehen. Ihre Bestimmung ist noch nicht bekannt; wahrscheinlich bestimmt sie der Minister zu irgend einer geheimen Mission.

Aus mehreren Theilen Frankreichs gehen betrübende Nachrichten über die durch die Ueberschwemmungen und Stürme veranlaßten Unglücksfälle ein. In Boulogne allein sind durch die in diesem Jahre beim Häringsfange stattgehabten Unglücksfälle gegen 300 Kinder verwaist, und ins größte Elend versetzt worden.

Es scheint, als ob die Mitglieder der Opposition und an ihrer Spitze die H. H. Odilon-Barrot und Mauguin, die Absicht haben, in der bevorstehenden Sitzung viel energischer als in der vergangenen Sitzung aufzutreten. Sie wollen, sagt man, dieses Mal eine republikanische Opposition versuchen. Ob diese den Beifall der Mehrheit der Franzosen haben wird, steht sehr zu bezweifeln. Die Ministerial-Partei oder das juste milieu scheint, obgleich sie sich in der Anzahl nicht vermindert, sehr an Schlapheit zuzunehmen. Der karlistischen Partei fehlt es jedoch zu sehr an Talenten, um sich ihr mit einem Anschein von Success entgegenzustellen; auch haben sich die Bande, welche die Legitimisten und Ultraliberalen gegen die Regierung Ludwig Philipp's verbanden, sehr gelockert, so daß auf diese an sich monströse Verbindung wenig zu rechnen seyn dürfte.

Mit einem Worte, die constitutionelle Regierungsform scheint den Franzosen bereits eben so langweilig zu werden, als die allgemeine Politik.

Strassburg den 14. December. Die Aussicht über die Fremden, namentlich die deutschen Flüchtlinge, ist hier immer noch sehr streng; die Polizei soll sogar Einigen, die uns bereits verlassen, den Vorwurf gemacht haben, daß sie in einem Gasthause abgestiegen, dessen Besitzer als Republikaner bekannt seien.

### Großbritannien.

London den 17. December. Ueber die Art, wie die Französischen Blätter sich in Betreff der Vermehrung der Englischen Seemacht im Mittelmeere äußerten, bemerkt der Globe: „Die Franz. Journale überließen sich in den letzten Tagen mancher willkürlichen Anticipationen über die Absichten der Britischen Politik in Betreff der Türkei. Es kann kein Zweifel seyn, daß die Angelegenheiten des östlichen Europa's die umsichtigste Aufmerksamkeit des Britischen Cabinet's fordern, und sie auch erhalten werden; aber viele der sanguinischen Erwartungen in jenen Blättern sind offenbar auf Prämissen gebaut, die sehr unvollständig sind, obgleich sie sich auf Umstände stützen, die ihnen große Wahrscheinlichkeit verleihen.“

In einem von der „Allgemeinen Zeitung“ mitgetheilten Schreiben aus London vom 10. Dec. heißt es: „Man will hier der Pforte einen schweren Vorwurf daraus machen, daß sie, ohne auf ihren Allirten Rücksicht zu nehmen, sich Rußland in die Arme geworfen habe. Allerdings eine sonderbare Beschwerde nach den Erfahrungen des vorigen Jahres! Als Lord Palmerston die Anträge der Türkischen Bevollmächtigten zurückwies, welche bloß deshalb hierher abgeordnet waren, um die Intervention und den Schutz Englands gegen Ibrahim Pascha anzusprechen, damals hätte man die unvermeidlichen Folgen dieser Weigerung bedenken sollen. Wo wäre jetzt wohl der Sultan, wenn der Kaiser von Rußland nicht durch die schnellste Hilfe dem drohenden Marsche des Aegyptischen Heeres, und den nur zu gegründeten Besorgnissen von ernsthaften Unruhen in der Hauptstadt ein Ziel gesetzt hätte? Niemand in Europa kann es dem Sultan verargen, wenn er dem Nachbar, der ihn vom Untergange gerettet, geneigter ist, als dem fernen ehemaligen Freunde, der ihn im Augenblicke der Gefahr schmählich im Stich gelassen. Die wahre Ursache, weshalb man jetzt über den Traktat von Konstantinopel so großen Lärm schlägt, und weshalb man sich so viele Mühe giebt, das Zeitungs-Publikum in diesem Sinne zu bearbeiten, ist übrigens nicht so sehr die Besorgnis vor den eswanigen Folgen, wenn die hier hauptsächlich angefochtenen Artikel des Traktats wirklich jemals zur Anwendung kommen sollten. In diesem Augen-



blicke hat man hier bei allen Demonstrationen und drohenden Worten schwerlich eine andere Absicht, als welche aus dem allgemeinen Systeme der jetzigen Englischen Regierung, überall den Saamen der Zwietracht zu säen, nothwendig hervorgeht. Die hiesige Regierung fühlt sehr wohl ihre eigene Schwäche, sie weiß sehr gut, daß sie, von der Masse ihrer Schulden zu Boden gedrückt, außer Stande seyn würde, in den Europäischen Kontinental-Angelegenheiten eine Rolle, auch nur mit einigem Ansehen und einiger Autorität, fortzuspielen, wenn der Nimbus einmal verschwunden wäre, in den sie sich hüllt, und der von den Erinnerungen an die Bonapartistischen Kriege, besonders an die Subsidien, womit damals England so freigebig war, herrührt. Die jetzige Regierung weiß recht gut, daß sie über keine Subsidien und keine Truppen disponiren kann; höchstens bleibt ihr noch die Flotte, der aber auch die Russische Marine, so wie die Französische und die Nord-Amerikanische, wenigstens in den diesen Ländern zunächst liegenden Meeren, auf die Länge das Gleichgewicht halten dürften.

Aus Paris gingen am Freitag Depeschen bei der hiesigen Französischen Gesandtschaft ein, in Folge deren sogleich in dem Hotel derselben Anstalten zum Empfang des Fürsten Talleyrand getroffen wurden, der in der nächsten Woche hier erwartet wird.

Der Globe sagt: „In Bezug auf die angebliche Weigerung Dom Miguels, der Vermittelung Großbritannien und Spaniens Gehör zu geben, hat ein Mißverständnis obgewaltet. Diese Weigerung bezieht sich auf einen früheren, von Lissabon aus, ihm gemachten Antrag. Der Erfolg der späteren Mission an ihn ist noch nicht bekannt, obgleich man ihn mit ziemlicher Gewißheit vorhersehen kann.“

Aus Portsmouth wird gemeldet, daß daselbst bedeutende Schifferrüstungen stattfinden. Der „Ganges“ von 84, der „Velleroophon“ von 80, der „Präsident“ von 52, der „Kalkutta“ von 84, der „Minden“ von 74, der „Portland“ von 52, der „Blenheim“ von 74 und der „Worcester“ von 52 Kanonen haben Befehl erhalten, sich in segelfertigen Zustand zu setzen und die nöthige Mannschaft an Bord zu nehmen. Einige wollen diese Rüstungen durch den Plan der Französischen Regierung, eine Expedition von Toulon nach Afrika zu senden, erklären, Andere meinen, die Lage der Türkischen Angelegenheiten sei der Grund derselben. Der Globe bemerkt in dieser Beziehung: „Es ist kein Zweifel, daß man einsichtsvolle und kluge Maßregeln trifft, um unsere Marine in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie jeden Augenblick zu schleunigem und unmittelbarem Dienst bereit seyn kann, aber die Gerüchte von der beabsichtigten Absendung einer Flotte nach der Ostsee sind jedenfalls voreilig.“

London den 20. December. Im Courier heißt es: „Der Fürst Esterhazy wird, dem Vernehmen

nach, heute in London zurück erwartet. Die auserlesene Gesellschaft von Staatsmännern, die sich auf dem Landstige unseres Staats-Sekretairs für die auswärtigen Angelegenheiten zu Broadlands versammelt hatte, scheint also aufgebrochen zu seyn. Hoffentlich wird sie dem Lande wesentlichen Nutzen gebracht haben, denn es mußte sich in einer solchen Versammlung, in der die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland zugegen waren, Gelegenheit genug zu offenen Mittheilungen darbieten. Wie wir hören, hatte der Fürst Esterhazy bei der Nachricht vom Tode seines Vaters Anstalten getroffen, um sich auf einige Zeit nach dem Kontinent zu begeben; es soll aber mit diesen Vorbereitungen wieder eingehalten worden seyn. Vielleicht haben die letzten Vorstellungen unserer Regierung und die Rüstungen zu Portsmouth und in den anderen Englischen Häfen den Fürsten bewogen, seinen Plan aufzugeben, weil seine Gegenwart in London unter solchen Umständen wohl nicht gut entbehrt werden dürfte.“

Ueber Corf sind mit dem „Superb“ Nachrichten aus Lissabon bis zum 7. December hier eingegangen. Der Courier meint, es werde dadurch der Einbildung, als ob in den früher hier eingegangenen Nachrichten aus Portugal, die nur bis zum 3. d. Mts. reichen, schon davon hätte die Rede seyn können, daß Dom Miguel sich geweigert, die ihm gemachten Vorschläge anzunehmen, ein Ende gemacht. „Wir nehmen es für ausgemacht an,“ sagt das genannte Blatt, „daß der Besuch, den der Oberst Hare am 5. d. in Lissabon machte, und seine Rückkehr nach Cartago am 6. December mit der Unterhandlung in Verbindung standen, mit der man, wie wir glauben, damals noch beschäftigt war.“

Die hiesigen Zeitungen beschäftigen sich sehr viel mit Muthmaßungen und Konjekturen über den Zweck der in der Englischen Marine seit Kurzem vorgenommenen Rüstungen und der Verstärkungen des Englischen Geschwaders im Mittelmeere. Fast Alle stimmen darin überein, daß sie die Lage der Dinge im Orient als Grund dafür angeben. Die Times meinen, England scheine sich zum Beschützer des Osten aufwerfen zu wollen, und es werde in den orientalischen Angelegenheiten eine rein vorbeugende Politik beobachten, die im Allgemeinen stets besser sei, als eine hinterher abhelfende, und die sich namentlich im Osten sehr gut ausführen lasse, weil es England daselbst an vorbeugenden Mitteln nicht fehle; namentlich habe es an Aegypten eine bedeutende Stütze; Mehmed Ali sei der Englischen Regierung zugethan, er halte deren Interessen nicht für unvereinbar mit seinen eigenen, er besitze eine Armee von 100,000 tapferen und wohl disciplinirten Soldaten, von einem tüchtigen Chef geführt, er habe eine treffliche Flotte, es stehe ihm der Weg



nach der Asiatischen Küste und nach dem Bosporus offen, er habe sich längst schon um die Freundschaft der Engl. Minister beworben, und diese brauchten nur ein Wort zu sprechen, um den Aegyptischen Eroberer an England zu ketten. Der Courier stimmt dem ersten Theil dieser von den Times aufgestellten Behauptungen, der von Präventiv-Maassregeln spricht, vollkommen bei, aber nicht dem letzteren, in dem es sich von Mehmed Ali handelt. Das genannte Blatt erklärt es für sehr unziemlich, daß man dergleichen Absichten kundgäbe, während man der Pforte Freundschafts-Versicherungen ertheile; Mehmed Ali sei ein Unterthan der Pforte, und es wäre höchst unrecht, wenn England ihn auf eine solche Weise geradezu zur Empörung auffordern und sich seiner als Mittel und als Stütze zur Erreichung seiner Zwecke gegen Rußland bedienen wollte. „Unsere Regierung,“ sagt der Courier, „brauchte vielleicht in dieser Hinsicht nur ein Wort zu sprechen, aber wir hoffen, daß sie dieses Wort niemals aussprechen wird.“ Uebrigens läßt sich der Courier, so wie die Times und die Morning Chronicle, in einem sehr kriegerischen Sinn vernehmen, indem er unter Anderem an Nelson's Ausspruch: „Britische Admirale seien die besten Botschafter“ erinnert und die Regierung auffordert, der Seemacht Englands ein so imponantes Ansehen zu geben, als es nur irgend möglich wäre. Auch der Globe stimmt in diesen Ton ein und behauptet, daß in England jetzt Aller Augen auf die Türkei gerichtet seien, und daß die Englische Regierung auf ihre Interessen im Orient bedacht seyn werde.

Nachrichten aus Malta zufolge, waren daselbst mehrere Englische Kriegsschiffe von verschiedener Größe angekommen und warteten angeblich auf die Ankunft eines Französischen Geschwaders.

Aus Alexandrien sind Nachrichten bis zum 2. November hier eingegangen, welche die Ankunft eines Tartaren von Konstantinopel melden, der den Beitritt des Sultans zu den letzten Vorschlägen Mehmed Ali's überbrachte.

### S p a n i e n.

In einem vom Morning Herald mitgetheilten Privat-Schreiben aus Madrid vom 8 Dec. heisst es: „Die einzige interessante politische Neuigkeit in diesem Augenblick ist der Versuch des General Rodil, den Infanten Don Carlos gefangen zu nehmen, und die Verletzung des Portugiesischen Gebietes, die er sich dabei erlaubt hat. Aus Briefen vom 3. d., die so eben aus Zamora hier eingegangen sind, ergibt es sich, daß Rodil am 30. v. M. mit den zu seiner Verfügung stehenden Truppen dorthin marschirt war, und daß er am 1. December des Nachts plötzlich bei Miranda in Portugal anlangte, wo er Don Carlos zu finden und sich seiner Person zu bemächtigen hoffte. Die Nachricht, die der General Rodil empfangen hatte, daß der Infant sich zu Mi-

randa befände, war ganz richtig; der Letztere war jedoch unterdessen von dem auf ihn abzielenden Plan unterrichtet worden und hatte sich nach Chaves gewendet. Er verließ Miranda nur wenige Stunden vor der Ankunft des General Rodil. Die Beweggründe, welche diesen General zu diesem Unternehmen und zu einer so rücksichtslosen Verletzung eines fremden Gebietes bestimmten, sind schwer zu enträthseln. Viele halten sein Benehmen für unpolitisch und unverantwortlich. Auch ist es sehr die Frage, ob es von günstigen Folgen für die Interessen der Donna Isabella gewesen seyn würde, wenn ihm sein Vorhaben gelungen wäre; und was sein Eindringen in Portugal betrifft, so läßt es sich nur rechtfertigen, wenn man voraussetzt, daß er von seiner Regierung dazu autorisirt gewesen; eine solche Autorisation aber konnte ihm wieder nicht ertheilt werden, wenn nicht die letztere vorher die Einwilligung Dom Pedro's erhalten hatte.“

### Oesterreichische Staaten.

Wien den 12. December. Der Courierwechsel ist wieder sehr lebhaft; es kommen und gehen Couriere von Petersburg, Paris und Konstantinopel. Vermuthlich nehmen die Spanischen Angelegenheiten die Thätigkeit der Kabinette in Anspruch, auch beschäftigt man sich mit der Lage des Orients. — Binnen acht Tagen werden die meisten Abgeordneten für den Kongreß hier eingetroffen seyn, der alsdann wohl bald eröffnet werden dürfte. Das Publikum ist natürlich sehr gespannt auf dessen Resultate.

Der Professor Schaller in Wien hat, auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers, eine Bildsäule des berühmten Sandwirths von Vasseyer, Andreas Hoyer, gearbeitet, die in Jankbrück aufgestellt werden soll. Sie ist in diesen Tagen vollendet worden und in der Werkstatt des Künstlers zu sehen.

### D e u t s c h l a n d.

München den 18. Dec. (Privatmitth. v. Leipzig. Zeit.) Gestern wurden wieder mehre Studierende von der Universität Erlangen hierher gebracht und inhaftirt. — Die Unsicherheit in und um München nimmt immer mehr zu. Mangel an Beschäftigung und Erwerb den verfloffenen Frühlings und Sommer hindurch hat hier mehre Hundert Handwerker und Arbeitsleute, besonders Maurer und Zimmerleute, da alle Privatbauten aufgehört haben, in die größte Dürftigkeit versetzt. Anfälle und Beraubungen fallen sowohl in der nächsten Umgebung der Stadt, als in derselben vor. Die R. Gendarmerie, welche bei Nacht nur die Hauptstraßen der Stadt durchstreift, dürfte ihre Wachsamkeit vielmehr auf die entlegenen und weniger besuchten Theile der Stadt um so mehr wenden, als jetzt auch die Thorwachen weit von der Stadt entfernt sind.

Die Münchener Zeitung bemerkt: „Daß die Franzosen, wie der Blumauer'sche Aeneas, in der Geographie schlecht bewandert sind, wer wüßte das



nicht? In der Gazette de France bekommen wir die Nachrichten aus Kassel noch immer unter der Aufschrift Westphalen zu lesen, und der Constitutionnel vom 10. Dec. giebt wiederum seine Privat-Korrespondenz aus Darmstadt in aller Unschuld die Ueberschrift Grand-Duché de Bade, indem er uns zugleich vermeldet, daß die Ausübung der Großherzogl. Kammer ein „Staatsstreich“ gewesen, und daß die Abgeordneten Gagern, Brandis und K. H. Hoffmann das Land bereisen, um die Wähler von Mund zu Mund zu bearbeiten, nachdem ihnen das weniger gefährliche und kostspielige Mittel, diesen Zweck durch sogenannte Volksblätter zu erreichen, genommen worden.“

Neue Nachrichten aus Anspach berichten die frühern Angaben über den Mordversuch auf Kaspar Hauser in folgender Art: „Hauser wurde schon des Morgens um 9 Uhr von dem Unbekannten, der ihm Wichtiges entdecken zu müssen äußerte, auf den Nachmittag um 3 Uhr in den Schlossgarten eingeladen und leistete unbesonnener Weise, ohne Jemanden etwas davon mitzutheilen, dieser Einladungs Folge. Um halb 4 Uhr Nachmittags stürzte Hauser athemlos und verfiel in das Zimmer des Lehrers, dem die Aufsicht über ihn übertragen ist, und zog diesen unter den abgerissenen Ausrufungen: Schlossgarten — Beutel — U3 — Denkmal — nach dem Schlossgarten fort, fiel aber schon unterwegs vor Entkräftung nieder. Jetzt entdeckte der Lehrer erst, daß Hauser verwundet war und schleppte ihn nur mit Mühe nach Hause zurück. Von hier aus schickte er einen Polizei-Soldaten nach dem Schlossgarten ab, welcher bei Uzens Denkmal einen kleinen Mädchen-Arbeitsbeutel von violetter Seide liegend fand, der einen Zettel enthielt, auf welchem in verkehrter Schrift, so daß sie nur im Spiegel lesbar ward, folgende Worte standen: „Hauser wird es euch ganz genau erzählen können, wie ich aussehe und woher ich bin — Dem Hauser die Mühe zu ersparen, will ich es euch selber sagen, woher ich komme — — Ich komme von — — Der bayerischen Gränze — — Am Flusse — — — — — Ich will auch sogar noch den Namen sagen: — M. L. D.“ — Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Wunde mit einem  $\frac{3}{4}$  Zoll breiten zweiseitigen Stichwerkzeuge, und zwar nur  $\frac{3}{4}$  Zoll unter dem Herzen, beigebracht worden; sie ist tief, aber nicht absolut gefährlich. Mit dem, vorher ganz gesunden, seitdem aber, wohl in Folge des Schreckens, sehr entstellten und von der Gelfucht befallenen Verwundeten konnte seiner Schwäche halber nur erst ein kurzes Verhör angestellt werden.“ \*)

#### Vermischte Nachrichten.

Wenn gleich unsern Lesern die, in den Königsberger Zeitungen früherhin publicirten Nachrichten über

den Aufenthalt der Polnischen Flüchtlinge in Ost- und Westpreußen, so wie über deren Einschiffung nach Nordamerika, zu ihrer Zeit mitgetheilt worden sind, so finden wir uns doch veranlaßt — da uns gegenwärtig ein genauer und ausführlicher Bericht, dessen Authenticität verbürgt ist, über diesen Gegenstand vorliegt — einen Nachtrag zu unsern frühern Mittheilungen in dieser Angelegenheit zu liefern, der am besten geeignet ist, die vielfachen Verläumdungen des Auslandes zu widerlegen, und zu zeigen, daß der Preussische Staat zwei Jahre hindurch eine sehr bedeutende Ausgabe aus keiner andern Rücksicht, als der der reinen Menschlichkeit, sich ausgebüdet hat. Zur Ehre der Ausgewanderten sei es indessen hier gesagt, daß sie die Wohlthaten Sr. Maj. unsers allernächdigsten Königs dankbarlich anerkannt und während ihres langen Aufenthalts auf Preuß. Gebiet, wo ihnen die nöthigen Lebensbedürfnisse geräuschlos verabreicht wurden, auch nicht einmal den Wunsch ausgesprochen haben, das Schickial ihrer Leidensgefährten in jenen konstitutionellen Ländern zu theilen, wo jede, auch die kleinste ihnen erwiesene Wohlthat von den öffentlichen Blättern marktshreierisch verkündigt wird. Wäre es Preußen bloß darum zu thun gewesen, sich der fremden Gäste auf das schnellste zu entledigen, ohne ihr künftiges Schickial weiter zu berücksichtigen, so hätte es dies auf eine Weise thun können, die alle feindseligen Stimmen zum Schweigen gebracht hätte, und die dennoch im Vortheile des Staats gewesen wäre. Nehmen wir z. B. an, daß die 600 Polen, die unlängst auf Preuß. Staatskosten nach Amerika übersiedelt worden sind, vor zwei Jahren auf dem kürzesten Wege über die Gränze geschafft wären, wofür wohl ein zureichender Grund sich hätte auffinden lassen, und jeder einzelne Flüchtling hätte von Sr. Majestät ein Gnadengeschenk von 250 Rthlr. erhalten, was doch wohl augenfällig genug gewesen wäre, so würden jene 600 Polen, wie wir weiterhin zeigen werden, dem Staate nur halb so viel, als jetzt, gekostet haben. Dies wird nachgerade auch schon anderer Orten eben so gut eingesehen, als man sich durch vielfache Privatbriefe von dem elenden Zustande, worin die unglücklichen Polen in manchen andern Ländern schmachten, hinlänglich überzeugt hat. So enthält namentlich eine süddeutsche konstitutionelle Zeitung einen Artikel über diesen Gegenstand, der mit folgenden Worten schließt: „Überall ist man des Lobes voll über den König von Preußen; das Verfahren desselben gegen die Poln. Flüchtlinge, welche vor kurzem aus dem Hafen von Danzig nach Nordamerika gingen, fand man anfangs unglaublich, besonders da es Vdswillige zu entstehen bemüht waren. Als man aber keinen Zweifel mehr an der Wahrheit haben konnte, da wurde die Verehrung, welche man gegen diesen Monarchen theilweise schon früher hatte, allgemein.“ — Doch zur Sache. Es ist bekannt, daß seit dem Ende der Poln. Revolution eine große Menge Polen von allen Ständen

\*) Daß er seitdem gestorben, haben wir bereits gemeldet.



und Chargen, die entweder in der Russischen Amnestie nicht mitbegriffen waren, oder in ihr Vaterland zurückzukehren Anstand nahmen, in Ost- und Westpreußen unter Preussischem Schutze gelebt haben. Dieselben waren in der letzten Zeit in einzelnen Städten vertheilt, und erhielten von Seiten der Regierung Verpflegung und Kleidung, wodurch dem Staate sehr bedeutende Kosten erwuchsen, da sie eben so, wie die Preuß. Soldaten, gehalten wurden. Nachdem eine Menge Polnischer Flüchtlinge sich bereits von andern Ländern aus nach den Nordamerikanischen Freistaaten begeben hatten, äußerten auch viele der nach Preußen übergetretenen Polen den Wunsch, eben dahin zu gehen. Das Preussische Gouvernement willfahrte diesem Wunsche, und es ward auf Befehl Sr. Majestät den Flüchtlingen bekannt gemacht, daß diejenigen unter ihnen, die sich freiwillig und aus eigenem Antriebe dazu bereit erklärten, auf Kosten des Staats nach Amerika hinübergeschiffet werden sollten, wo ihnen außerdem nicht allein noch ein ansehnliches Gnadengeschenk ausgezahlt, sondern auch bei dem dortigen Gouvernement Aufnahme und Unterkommen vermittelt werden würde. In Folge dieser Aufforderung erklärte sich der größte Theil der Polen für die Reise nach Amerika; worauf dem kommandirenden General in Preußen, Herrn General-Lieutenant von Natzmer, die oberste Leitung dieser Angelegenheit von Sr. Majestät übertragen wurde. Da die Einschiffung in Danzig erfolgen sollte, so übertrug ersterer die weitere Ausführung seiner Befehle und die Leitung der Details dem Gen. Lieutenant Hrn. v. Kummel, nachdem er vorher durch Vermittelung des Königl. Kommerz- und Admiralitäts-Raths, Hrn. Heidsfeld in Danzig, den diesfälligen Kontrakt mit dem Danziger Handelshause C. G. Henrichsdorf — auf Englische Besetzung basirt — abgeschlossen hatte. Zwei große Dreimaster, und später noch ein dritter, wurden zu diesem Zwecke eigens eingerichtet und mit allem Nöthigen zur Ueberfahrt versehen. In den ersten Tagen des Novembers trafen die Auswanderer in Danzig ein und wurden daselbst einquartiert. Jeder mußte hier nochmals eine schriftliche, eigenhändige Erklärung abgeben, daß er frei und ungezwungen, und leblich aus eigenem Antriebe nach Amerika auswandern wolle, eine Erklärung, die alle am Tage vor der Einschiffung zum dritten Male vor einem Deputirten des Ober-Landes-Gerichts, einem Auditeur und in Gegenwart des Amerikanischen Konsuls feierlichst wiederholen mußten. Etwa 20 bis 30 Individuen, die sich anders besonnen hatten, durften unbedenklich zurückbleiben und wurden sofort nach ihren bisherigen Aufenthaltsorten zurückgeschickt. Die Zahl der wirklichen Auswanderer belief sich auf 602 Köpfe, darunter 13 ehemalige Offiziere, 5 Frauen und 3 Kinder, welche letzteren dieselben Vortheile, wie die Männer, genossen. Jeder Einzuschiffende erhielt zur Reise von Seiten des Staats: 3 Hemden, 1 Paar Schuhe, 1 Tuchhose, 1 Tuchjacke und 1

Tuchmantel; was er außerdem an Privateigenthum besaß, behielt er, und wurde nicht angerechnet. Demnächst hatte die Gnade des Königs einem jeden von ihnen ein baares Geldgeschenk von 30 bis 60 Rthl. bewilligt, das nach erfolgter Landung in Amerika, nach Maaßgabe der Führung dergestalt ausgezahlt werden wird, daß diejenigen, welche zu keiner Klage Veranlassung gaben, die höchste, diejenigen dagegen, welche sich schlecht führten, nur die niedrigere Summe erhalten. Der Schiffserheber erhielt für den Kopf eine Vergütung von 70 Rthl. Eine der Frauen gehörte dem Lieutenant v. Babianski. Diese erhielt noch außerdem von Sr. Majestät ein Gnadengeschenk von 40 Rthl. für sich, und für ihre beiden Kinder 20 Rthl. zur Anschaffung warmer Kleidungsstücke zur Reise. In Amerika bekommt der Lieutenant v. Babianski 120 Rthl. ausgezahlt. Die drei großen Schiffe sind auf 4 Monate mit allem Erforderlichen versehen, wiewohl die Ueberfahrt von Danzig nach Newyork bei günstigem Winde nur 45 bis 50 Tage, in der Regel 2 bis höchstens 2½ Monate zu dauern pflegt. Auf jeden Mann sind 2 Dr. hof Wasser eingenommen. Unmittelbar unter dem Verdecke der Schiffe befindet sich der zum Aufenthalt der Auswanderer bestimmte Raum, der die ganze Länge und Breite des Schiffs einnimmt und etwa 7 Fuß hoch ist. Zu beiden Seiten befinden sich die Lagerstellen, eine Art von flachen, offenen 4eckigen Kästen, je 6 Fuß lang und eben so breit, mit Strohsäcken versehen. 4 Treppen führen auf das Verdeck, in welches zur Erhellung des innern Raums gegossene Glaslinsen von der Größe eines Tellers angebracht sind. Der Kochheerd, ganz von Gusseisen, mit 2 mächtigen Kesseln, steht auf dem Verdeck neben dem großen Mast, unter einem breiteren Häuschen. Jedes Schiff hat sein eigenes Lazareth, seine eigene von der Regierung eingerichtete Apotheke, einen Ober-Arzt und einen Chirurgen-Gehülfen. Diese Herren behalten für die Dauer ihrer Abwesenheit ihr ganzes Gehalt, haben während der Ueberfahrt freie Station und Aufenthalt beim Schiffskapitain, und bekommen außerdem täglich auf dem Schiffe ½ Rthl.; am festen Lande von Amerika aber, wo die Schiffe wahrscheinlich 5 bis 6 Wochen liegen werden, täglich 5 Rthl. Zulage. Die 3 Schiffe, auf denen die Polen die Ueberfahrt machen, sind: die „Union“ mit 232, die „Marianne“ mit 212 und die „Elisabeth“ mit 158 Auswanderern. Ueber die Absegelung dieser Schiffe; so wie über deren am 28. November glücklich erfolgte Durchfahrt durch den Sund hat unsere Zeitung bereits berichtet. Die Kosten dieser Expedition betragen die Summe von 82,000 Rthl.; wobei aber die Bekleidung nicht mit in Anschlag gebracht ist. Es bleibt uns nun noch übrig, einen Auszug aus dem von der Regierung mit dem Handelshause C. G. Henrichsdorf in Danzig abgeschlossenen Kontrakte, so wie aus dem Schiffszeglement zu liefern. S. 1. des erstern besagt, daß



die genannte Handlung unter Garantie des Hrn. v. Heidfeld die Ueberführung der Polen nach Newyork in Nordamerika gegen eine baare Vergütung von 70 Rthl. Cour. pro Kopf übernimmt. §. 2. handelt von der Zahl der Auswanderer, die für die genannten Schiffe das Maximum von 680 Köpfen feststellt. Nach §. 3. verpflichtet sich Herr v. Heidfeld, die Schiffe zum 15. November segelfertig zu halten. Nach §. 4. ist Hr. v. Heidfeld verbunden, die Auswanderer dergestalt zu verpflegen, wie solches die Musterrolle des Königl. Kommerz- und Admiraltäts-Kollegiums zu Danzig für die Matrosen vorschreibt. Die tägliche Verpflegungsportion, welche der für die Englische Schiffsmannschaft gleich ist, besteht in:

- 1 Pfd. Rindfleisch oder  $\frac{1}{2}$  Pfd. Schweinefleisch, ausnahmsweise am Freitage in 3 Heringen,
  - 1 Pfund Schiffsbrod,
  - Gemüse und Grütze, so viel als zum Sattwerden erfordert wird,
  - $\frac{1}{2}$  Quart Branntwein mit Wasser, und wöchentlich 1 Pfund Butter.
- Sonntags wird außerdem jedem noch ein Glas Brantwein verabreicht.

Diejenigen, deren Mittel es erlauben, können außerdem Getränke und Speisen mitnehmen, müssen solche jedoch dem Schiffskapitain übergeben, unter dessen Kontrolle sie nur konsumirt werden dürfen. Wein, Kaffee und andere Gegenstände werden auf Verordnung des Arztes verabreicht. §. 5. handelt von den, den Flüchtlingen zu ertheilenden Pässen, so wie von der Verpflichtung des Hrn. v. Heidfeld, im Voraus durch Aufforderung an Amerikanische Handelshäuser für das augenblickliche Unterkommen der ausgeschifften Polen möglichst Sorge zu tragen; dergleichen jedem derselben, gleich nach seiner Ankunft in den Freistaaten, von einem dortigen Handelshause das von Sr. Maj. dem Könige ihm bewilligte Gnadengeschenk auszahlen zu lassen. Ist gegründete Ursache zur Unzufriedenheit mit dem Betragen Einzelner vorhanden, so wird diese Zahlung einstellend suspendirt und die Entscheidung dem Preussischen Gesandten in den Nordamerikanischen Freistaaten anheimgestellt. §. 6. bestimmt die Beschaffenheit der Lagerstellen im Allgemeinen, und verpflichtet Hr. v. Heidfeld überdies, auf jedem der 3 Schiffe 15 Hängematten für Kranke einrichten zu lassen, und diese mit einer Matratze, einem Kopfpolster und zwei wollenen Decken zu versehen. §. 7. betrifft die Vorsichtsmaßregeln, welche im möglichen Strandrungs- oder einem bedeutenden Havarie-Falle genommen sind. Nach §. 8. genießt Hr. v. Heidfeld die Vergütung der Schlacht- und Mahlsteuer auf Fleisch, Brod und Grütze, den Rückzoll auf Branntwein und die Erlaubniß, unversteuert Heringe für die Poln. Auswanderer zu verschiffen. §. 9. handelt von der Verpflegung der ärztlichen Personen, und bestimmt außerdem, daß Hr. v. Heidfeld freie Disposition über

die Schiffe Behufs der Rückfahrt hat. Nach §. 10 soll die Zahlung der Frachtgelder von 70 Rthl. pro Kopf an dem Tage der Einschiffung in Danzig erfolgen. §. 11. bestimmt, daß während der Vorbereitung zur Einschiffung eine Kommission von Sachverständigen die Schiffe hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit gründlich und in allen ihren Theilen prüfen, auch die Quantität der Lebensmittel für die Dauer von 4 Monaten, so wie deren Beschaffenheit untersuchen, und nöthigenfalls abändernde Bestimmungen treffen soll. §. 12. besagt, daß Hr. v. Heidfeld das ganze Geschäft ohne alles Interesse übernimmt und aus diesem Grunde von allen Kontrakt- und Stempelkosten befreit ist. §. 13., womit der Kontrakt schließt, verordnet, daß der Kontrakt selbst gedruckt, und zur Kenntniß der Schiffsführer, Oberärzte und Poln. Flüchtlinge gebracht werden soll. — Das Schiffreglement besteht aus 14 §§. Nach dem 1sten derselben ist die Mannschaft dem Kapitain und den Schiffsoffizieren pünktlichen Gehorsam schuldig. §. 2. Die Mannschaft wird in Korporalschaften getheilt, deren jeder ein Führer aus ihrer Mitte vorsteht. §. 3. Der Kapitain kann sich aus den Auswanderern einen Assistenten wählen und durch diesen seine Verordnungen der Mannschaft bekannt machen. §. 4. Die Korporalschaften, wie die Schlafstellen, erhalten laufende Nummern. §. 5. Nur 4 Korporalschaften können jedesmal auf Verdeck gelassen werden, nämlich No. 1. — 4. Morgens von 6 bis 8 Uhr; No. 5. — 8. von 8 — 10 Uhr; No. 9. — 12. von 10 — 12 Uhr; No. 1. — 4.: Nachmittags von 12 — 2 Uhr; No. 5. — 8. von 2 — 4 Uhr; No. 9. — 12. von 4 — 6 Uhr. Jeden Tag wechseln die Korporalschaften in der Stunde, dergestalt, daß jeden dritten Tag dieselben Leute während derselben Stunden auf dem Verdeck sind. Bei stürmischem Wetter dürfen die Leute nicht auf Verdeck kommen. §. 6. Jede Korporalschaft muß täglich ihr Logis reinigen. §. 7. Die Hängematten sind, wenn sie nicht von Kranken eingenommen werden, für die Führer der Korporalschaften bestimmt. §. 8. Die Essstunden sind: 6 Uhr früh, 11 Uhr Vormittags, 3 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends. Kann, wegen stürmischen Wetters, nicht gekocht werden, so muß der Kapitain die Mannschaft hinreichend mit Brod und Getränk versehen. §. 9. Auf dem Verdeck ist eine Barriere überschritten darf, damit nicht der Seesdienst gehindert werde. §. 10. Die Schiffsglocke giebt das Signal zum Essen, so wie zum Erscheinen auf dem Verdeck. §. 11. In Allem, was den Gesundheitszustand anlangt, muß den Verordnungen des Schiffsarztes unbedingter Gehorsam geleistet werden. §. 12. bestimmt, daß Jeder, der das Logis unter dem Verdeck verunreinigt, als Strafe für einen Tag nur mit Wasser und Brod verpflegt wird. §. 13. In etwaigen Streitigkeiten zwischen den Auswanderern und dem Schiffsführer ist der Oberarzt Schiedsrichter. §. 14. Nach erfolgter Ankunft in Amerika sind die Auswanderer verpflichtet, auf die



Aufforderung des Kapitäns das Schiff ohne Weigerung zu verlassen.

Zum Belage der im Eingange aufgestellten Behauptung, hinsichtlich der dem Preuß. Staate aus dem Aufenthalte der übergetretenen Polen erwachsenen bedeutenden Kosten, dient schließlich folgende Zusammenstellung. Nach Ausweisung der Kontrakte bekaufen sich die Ueberschiffungskosten der 602 Polen-Auswanderer auf 82,000 Rthlr. Die denselben bei der Abfahrt verabreichte Kleidung von 3 Hemden, 1 Paar Schuhen, 1 Tuchhose, 1 Tuchjacke und 1 Tuchmantel beträgt mindestens pro Mann 10 Rthlr. = 6020 Rthlr. Die Verpflegung und theilweise Bekleidung derselben auf Preussischem Gebiet während zweier Jahre nach den niedrigsten Sätzen pro Kopf und Jahr 50 Rthlr. = 60,200 Rthlr. — Wenn gleich zu hoffen steht, daß alle 602 Auswanderer sich während der Ueberfahrt nach Amerika tabellos betragen werden, und sonach Anspruch auf den höchsten Satz des Königl. Gnadengeschenkens haben, so wollen wir diesen Satz — nämlich 60 Rthlr. — doch nur für 500 Mann, und für die übrigen 102 Mann den niedrigsten Satz von 30 Rthlr. annehmen, macht zusammen: 33,060 Rthlr. Die Gesamtsumme stellt sich demnach auf 181,280 Rthlr., macht pro Kopf über 301 Rthlr.

#### Stadt-Theater.

Montag den 30. December 1833 zum Schlusse des Jahres: Freies Theater für Kinder. Aufgeführt wird: Der Wildfang, oder: Der Liebhaber in vielerlei Gestalten, Lustspiel in 3 Akten von A. v. Kotzebue. Hierauf: Kataplan, der kleine Tambour, Lustspiel in einem Aufzuge, aus dem Französischen von A. Schrauder, als Vaudeville behandelt von Ferd. Willwig.

Jeder Theaterbesuchende, welcher ein Billet für den ersten, zweiten Rang oder das Parterre löst, hat das Recht, ein Kind in das Theater mit sich frei einzuführen.

Unterzeichnete Buchhandlung ladet zum Abonnement ein auf das Universalwerk für Freunde der Tonkunst:

**Wenig: Magazin für Pianofortespieler.**  
Sammlung ausgewählter Claviercompositionen für Anfänger, Geübte und Virtuosen. Die Abonnements-Bedingungen sind bei uns zu sehen.  
Heine & Comp.

#### Bekanntmachung.

Zum freistbietenden Verkauf der, in der Oberförsterei Dbornik vorrätigen 1244 Klaftern Kiefern-Klobenholz, wovon 300 Klaftern bereits auf die Ablage an die Warthe gerückt sind, die übrigen aber in geringen Entfernungen von derselben stehen, haben wir auf

den 8ten Januar 1834 in unserem Sessions-Saal einen Termin vor dem Forst-Referendarius v. Sizzo anberaumt, in

welchem Kauflustige erscheinen und ihre Gebote abgeben können. Der Förster Wilke in Eichquast wird das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Posen den 20. December 1833.

Königl. Preuß. Regierung.  
Abth. f. d. direkten Steuern, Domainen u. Forsten.

#### Bekanntmachung.

Nbherer Anordnung zufolge soll das an der kleinen Straße von hier nach Breslau, 7 Meilen von Posen,  $3\frac{1}{2}$  Meile von Kosten,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Schrimm, 2 Meilen von Gostyn, auf dem Grunde des Domainen-Amtes Grzymyslaw bei Dolzig, Schrimmer Kreises belagene, dem Militär-Fiskus gehbrige, ehemalige Landwehr-Zughaus, bestehend aus

- a) dem massiven, 2 Stockwerk hohen, 64' langen und 46' breiten Haupt-Gebäude,
- b) einem Neben-Gebäude nebst angebauten Stall auf 6 Pferde, 37' lang, 26' breit, von Fachwerk,
- c) einem Wagenschuppen, 35' lang, 33' breit, von Fachwerk, und
- d) einem Hofraum von 57 □ R.,

im Wege der Licitation veräußert werden.

Wir haben hierzu einen Vietungs-Termin auf den 1sten Februar 1834 vor unserm Deputirten, Intendantur-Rath Schmidt, in Dolzig anberaumt, und laden Zahlungsfähige und Erwerbblustige mit dem Bemerken ein, daß dies Grundstück sich seiner Lage und Beschaffenheit nach ganz vorzüglich zu einem Gasthause qualificirt.

Die Gebäude sind überhaupt mit 2200 Rthlr. bei der Feuer-Societät der Provinz Posen versichert. Auf denselben lasten keine anderweite Real-Verbindlichkeiten noch Schulden, als 1 Rthlr. jährlich zu entrichtende Rauchfangs-Steuer.

Die Taxe und die speziellen Verkaufs-Bedingungen können bis zum Termin täglich in unserem Bureau eingesehen werden.

Posen den 22. October 1833.

Königl. Intendantur 5. Armee-Korps.

#### Schaafe-Verkauf.

In Karne bei Wollstein stehen zum Verkauf 200 Mütter und 300 Stück Hammel, sämmtlich einschürig, jung und gesund, tauglich zum Halten, wie auch 150 2jährige Stähre, welche sich durch Feinheit, Dichtigkeit und viel Wolle, wie auch durch Größe auszeichnen. Die Preise sind niedrig angelegt, verhältnißmäßig den jetzigen Zeiten.

Wegen Abwesenheit des jetzigen Besitzers von Karne wird der Verkauf sämmtlicher Schaafe mit dem 20sten Februar l. J. seinen Anfang nehmen, und bis zum 1sten Juni dauern.

Dienstag den 31. Dec., als am Sylvesterabend, habe ich einen Ball veranstaltet, wozu ich ergebenst einlade.  
Reichard.

Sylvester-Abend, als den 31sten d. Mts., werde ich einen Ball geben, wozu ergebenst einlade  
Wittwe Küdtkle auf Ruhndorf.